

● **Schwerpunkt »Zusammen arbeiten«**

»Widerstand lohnt sich«

Gentechnikfreie Regionen in Deutschland – Bestandsaufnahme und praktische Beispiele

von Annemarie Volling

Die Gründung Gentechnikfreier Regionen auf freiwilliger Basis ist derzeit die effizienteste Möglichkeit, langfristig eine gentechnikfreie Landwirtschaft zu gewährleisten. Gentechnikfreie Regionen bieten zwar keinen rechtlichen Schutz, aber die Diskussion mit Landwirten und Bürgern vor Ort um die vermeintlichen Chancen und die immensen Risiken ist die beste Vorsorge gegen einen Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen. Denn in den landwirtschaftlichen Fachblättern gibt es kaum eine kritische Auseinandersetzung mit den Folgen der Gentechnik. Das deutsche Gentechnikgesetz bietet der gentechnikfreien Land- und Lebensmittelwirtschaft sowie Saatguterzeugern und Imkern nicht genügend Schutz vor Verunreinigungen. Die Gentechnikindustrie setzt indessen alles daran, gentechnisch veränderte Pflanzen in Europa und Deutschland auf den Markt zu bringen. Aber europäische und deutsche Landwirte tun gut daran, ihren derzeitigen Wettbewerbsvorteil – gentechnikfreie Erzeugnisse liefern zu können – nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Die Gründung Gentechnikfreier Regionen ist ein wichtiger Schritt, um zukünftig die gentechnikfreie Lebensmittelerzeugung und damit eine echte Wahlfreiheit für Konsumenten zu sichern. – Der folgende Beitrag zeigt zunächst die Entwicklung in Deutschland auf und lässt in einem zweiten Teil Akteure zu Wort kommen, die sich für den Aufbau Gentechnikfreier Regionen engagieren und die von ihren – mutmachenden – Erfahrungen berichten.

Gentechnikfreie Regionen sind eine bundes- und europaweite Bewegung, die dem Widerstand der Bevölkerung und der Bäuerinnen und Bauern praktischen Ausdruck verleiht. Die erste Gentechnikfreie Region in Deutschland hat sich im November 2003 in Mecklenburg-Vorpommern gegründet. 15 konventionelle und ökologisch wirtschaftende Betriebe aus der Warbel-Recknitz-Region schlossen sich zusammen und erklärten freiwillig und öffentlich, dass sie auf ihrem Acker kein gentechnisch verändertes (GV) Saat- und Pflanzgut einsetzen werden.

Seitdem ist – nicht zuletzt aufgrund des hohen Engagements vieler Bäuerinnen und Bauern – in Deutschland viel passiert (Abb. 1). Im Oktober 2011 gab es bundesweit 208 Gentechnikfreie Regionen: über 30 000 konventionelle und ökologisch wirtschaftende Landwirte mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von insgesamt 1,1 Millionen Hektar haben sich freiwillig verpflichtet, dass sie auf ihrem Acker keine Gentechnik einsetzen wollen. In rund einem Drittel dieser Gentechnikfreien Regionen werden die Tiere zudem gentechnikfrei gefüttert.

Auch europaweit gibt es immer mehr Regionen, die ihr Territorium öffentlich zu Gentechnikfreien Regionen erklären. Im September 2010 waren es 169 Regionen (vergleichbar mit Bundesländern), 123 Provinzen (vergleichbar mit Landkreisen) und 4 500 Städte und Gemeinden.

Es tut sich was ...

Kommunen, Städte, Landkreise

Die gentechnikfreie Landwirtschaft bekommt klare Unterstützung von Bürgern und Regionalpolitikern. 280 Städte, Kommunen und Gemeinden in ganz Deutschland (Stand Oktober 2011) haben die Verwendung von GV-Pflanzen und von GV-Saatgut auf ihren eigenen städtischen und kommunalen Flächen über Pachtverträge untersagt. Hierzu wird – oft auf Initiative engagierter Bürger oder Politiker – ein Beschluss des Stadt- oder Gemeinderates herbeigeführt. Sinnvoller als ein Vorstoß einzelner Parteien ist eine überparteiliche Beschlussvorlage. Viele Städte und Gemeinden verpflichten sich darüber hinaus, sich in öffentlichen

Einrichtungen (z. B. in Kindergärten, Krankenhäusern und Kantinen) sowie auf Messen oder Empfängen für eine Verpflegung ohne Gentechnik einzusetzen.

Kirchenland

Eine großer Landbesitzer ist die evangelische Kirche in Deutschland. Deren etwa 16 000 Gemeinden verfügen über einen Grundbesitz von insgesamt etwa 325 000 Hektar landwirtschaftlicher Flächen und Wald. Die Mehrzahl der evangelischen Landeskirchen hat den Anbau von GV-Pflanzen auf kircheneigenem Land über Pachtverträge untersagt. Nachdem einige Kirchen zunächst Moratorien über eine Pachtperiode ausgesprochen hatten, wurden diese in mehreren Fällen in unbefristete Anbauverbote umgewandelt. Den Beschlüssen gingen meist Konsultationen mit Fachleuten voraus. Die von Kirchenleitungen oder Landessynoden

gefassten Beschlüsse wurden in einigen Kirchen überprüft und erneut bekräftigt. Von den insgesamt 22 Landeskirchen haben sich 18 gegen den Anbau von GV-Pflanzen ausgesprochen, in einer Kirche liegt eine Verbotsempfehlung des Umweltbeauftragten vor, die nicht von der Kirchenleitung beschlossen wurde. Lediglich drei Landeskirchen haben sich bisher mit dem Thema nicht befasst.¹

Auch die katholische Kirche hat auf die Bedrohung durch die Agro-Gentechnik reagiert. Die Umweltbeauftragten der deutschen (Erz-)Bistümer ebenso wie etliche Räte und Verbände beschäftigen sich seit vielen Jahren mit dem Thema. Sofern diese Auseinandersetzung zu konkreten Positionspapieren oder Beschlüssen geführt hat, sind diese in der Regel kritisch ausgefallen. Von den Pachtverträgen der 27 deutschen (Erz-)Bistümer enthalten derzeit neun ein GVO-Aussaatsverbot

(die sieben bayerischen Bistümer Augsburg, Bamberg, Eichstätt, München und Freising, Passau, Regensburg, Würzburg sowie darüber hinaus Fulda und Limburg), zwei empfehlen einen Verzicht (Freiburg, Mainz), unter den übrigen sind viele, die kaum landwirtschaftlichen Grund besitzen.

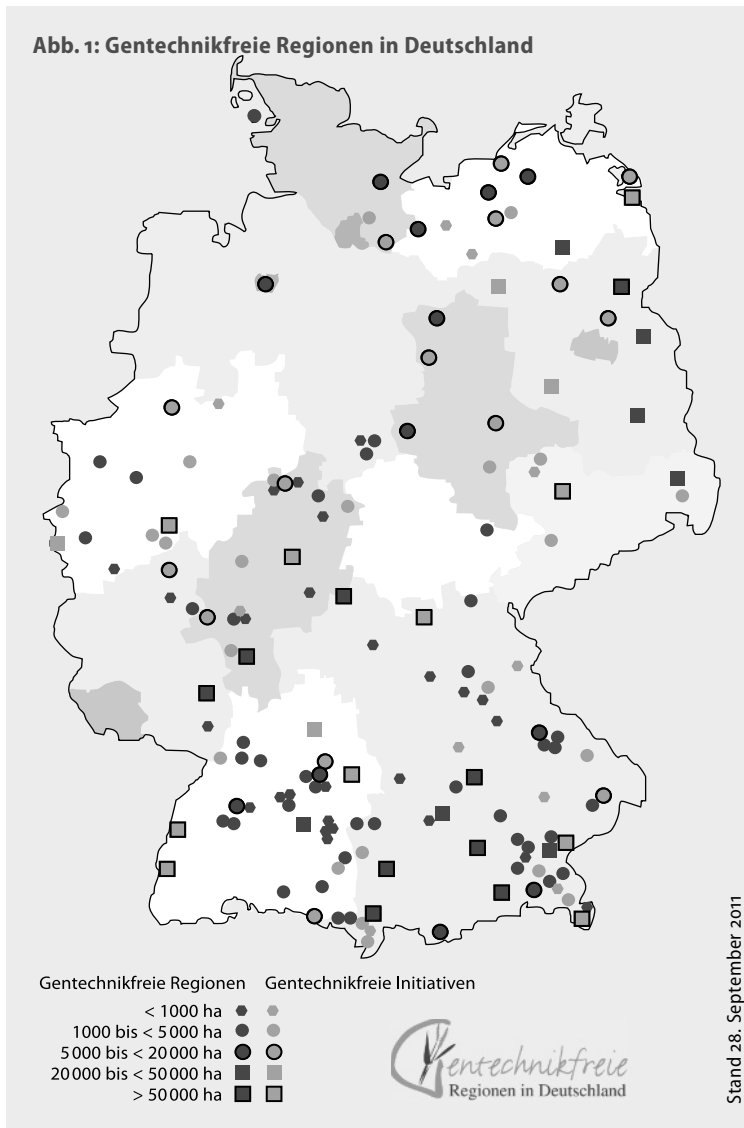
Einzelbetriebliche Selbstverpflichtungen

Jeder Betrieb und Hof kann auch für sich verbindlich erklären, keine Gentechnik einzusetzen. Gerade in Regionen, wo es aus unterschiedlichen Gründen schwierig ist, Gentechnikfreie Regionen oder Initiativen zu gründen, ist das ein wichtiges Signal. So etwa in Norddeutschland, wo die Bauernverbandsspitzen sich die Tür zur Agro-Gentechnik nicht versperren wollen. Aber auch hier wird das Netz gentechnikfreier Betriebe immer größer: Über 1 500 Bäuerinnen und Bauern haben bislang eine freiwillige Selbstverpflichtungserklärung für ihren eigenen Betrieb unterschrieben und sich der Initiative »gentechnikfreies Norddeutschland« angeschlossen.

... mit Vielfalt und Phantasie

Die Beweggründe der engagierten Bauern und Bürger vor Ort sind je nach regionalen Gegebenheiten sehr unterschiedlich, ebenso die konkre-

Abb. 1: Gentechnikfreie Regionen in Deutschland



te Vorgehensweise. Zahlreiche Fragen stehen am Anfang eines jeden Prozesses, der zur Einrichtung einer Gentechnikfreien Region führen soll: Welche Betriebsstrukturen gibt es vor Ort? Gibt es bereits intensive und gute Zusammenarbeit vor Ort oder ist das eher schwierig? Welche Bündnispartner kann man mit ins Boot holen? Ist es besser, erst mal nur unter Bauern zu diskutieren? Macht man öffentliche oder interne Veranstaltungen? Oder geht man lieber von Hof zu Hof? Wer sind die treibende Kräfte vor Ort?

Es gibt kein »Patentrezept« zur Gründung von Gentechnikfreien Regionen. Im Folgenden stellen wir daher eine kleine Auswahl von Initiativen, ihre Motive und Hintergründe sowie ihren unterschiedlichen Werdegang vor.

»Sauber bleiben« – Gentechnikfreie Landwirtschaft im Münsterland (NRW)

Reinhard und Monika Fiegenbaum:

»Als Hof mit 25 Rindern und einigen Hühnern gehören wir eigentlich nicht zu denen, die im Kreis Steinfurt in der Landwirtschaft das Sagen haben. Doch als wir im Februar 2006 erfuhren, dass ganz in der Nähe am Felixsee in Greven ein Ver-



suchtsfeld mit GV-Mais stand, organisierten wir bei uns in der Region den Widerstand und suchten Aufklärung über die Freisetzungsversuche. Unterstützung fanden wir bei dem Verein »Regionale Landwirtschaft Münsterland«. Vom Bauernverband hingegen fühlten wir uns im Stich gelassen. Über das Testfeld, auf dem schon seit acht Jahren ein geheim gehaltener Anbau von GV-Pflanzen betrieben wurde, hatte man uns Landwirte nicht informiert. Das machte uns zornig. Wir setzen uns für eine gentechnikfreie Landwirtschaft ein, weil gravierende gesundheitliche Schäden durch GV-Pflanzen entstehen können und eine Bestäubung der Pflanzen mit veränderten Genen uns alle betrifft. Außerdem weiß niemand, was mit GV-Pflanzen und Lebensmitteln alles passieren kann.

»Kein Gentechnik-Mais auf unseren Äckern«, mit diesem Slogan wurden wir im Mai 2006 richtig aktiv. Wir gründeten mit 44 Landwirten eine »Gen-freie Zone«. Diese Landwirte (heute sind es über 700!) verpflichteten sich schriftlich, keine GV-Pflanzen anzubauen. Diese Nachricht schlug beim Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband (WLV) und beim damaligen Landwirtschaftsminister Uhlenberg wie eine Bombe ein. Großer Widerstand kam vom WLV, der mit dem Wochenblatt als Sprachrohr seine Meinung einseitig unter die Bauern bringt. Als wir die Gentechnik im Münsterland zum »Thema eins« machten, tat der Bauernverband, was er meistens tut, wenn ein kritisches Thema aufkommt und an Dynamik gewinnt: Er

besetzt es nach dem Motto: »Wir regeln das schon«, um es dann möglichst schnell und geräuschlos aus der öffentlichen Diskussion zu ziehen.

Bei uns hat er mit dieser Strategie eher das Gegenteil erreicht. Der WLV versuchte unterdessen, die Initiative klein zu halten. Auch das misslang. Unsere Veranstaltungen zum Beispiel mit dem bekannten kanadischen Bauern und Monsanto-Gegner Percy Schmeiser, mit Christoph Zimmer über die von der Industrie angestrebte Patentierung von Schweinen oder – unter dem Motto »Und es geht doch: Futtermittel Ohne Gentechnik« – zur Futtermittelfrage wurden von Bauern wie Verbrauchern gut besucht. Als die Premiummarke von FrieslandCampina *Landliebe* ihre Milch 2008 »ohne Gentechnik« auslobte, haben wir Edeka & Co über viele Gespräche und Leserbriefe dazu gebracht, Landliebe »ohne Gentechnik« auch bei uns zu listen. Und um sich auch zukünftig eine Versorgung mit gentechnikfreien Futtermitteln zu sichern, haben 20 Landwirte gemeinsam mit der unabhängig gebliebenen Raiffeisen-Genossenschaft in Saerbeck eine gentechnikfreie Einkaufsgemeinschaft gegründet. Widerstand lohnt sich – also bleiben wir dran!«

Nähere Infos: www.sauberbleiben-ms.de

Agro-Gentechnik freie Anbau- und Fütterungsregion Oberallgäu / GENIAL-Gentechnikfreies Allgäu (Bayern)

Elisabeth Waizenegger und Christian Schiebel: »Die Sorge über die Entwicklungen im Bereich der Gentechnik und der Wunsch, im Allgäu eine Gentechnikfreie Region zu gründen, beschäftigte viele Leute schon lange. Die Frage war nur: Wie anfangen? Immer wieder gab es Ak-



tionen, aber es entstand kein Zusammenhang. Allgäuer Landkreise und einzelne Gemeinden verabschiedeten unverbindliche Absichtserklärungen. Die Kreisverbände des Bayerischen Bauernverbandes (BBV) im Ober- und Unterallgäu begannen bei den Bauern Selbstverpflichtungserklärungen zu sammeln, was jedoch zunächst im Sande verlief. Der Bioring Allgäu, eine regionale Organisation von Bauern und Verbrauchern, erstellte eine Liste mit Lieferanten von gentechnikfreien Futtermitteln. Ab und zu fanden Vorträge statt.

Im Herbst 2006 beschlossen ein paar Leute, eine Veranstaltung mit dem Futtermittelhändler Josef Feilmeier zu organisieren, weil gentechnikfreie Futtermittel in einem Grünlandgebiet wie dem Allgäu das zentrale Thema waren. Dieser Abend war der »Zündfunke«, daraufhin gab es in mehreren Orten, unabhängig voneinander, ähnliche Veranstaltungen. Im März 2007 organisierten mehrere Verbände eine gemeinsame Kundgebung mit großer Schlepperdemo in Kempten. Bei

dieser Demonstration äußerte sich neben den »üblichen Verdächtigen« wie AbL, Bioland, Bioring und Bund Naturschutz auch die stellvertretende Kreisbäuerin des Bayerischen Bauernverbandes sehr gentechnikkritisch und befürwortete eine gentechnikfreie Anbau- und Fütterungsregion. Es entstand der »Arbeitskreis Gentechnik«, ein loser Zusammenschluss interessierter Personen aus unterschiedlichen Organisationen, dessen Ziel die Information über die Agro-Gentechnik und (irgendwie und irgendwann) die Gründung einer Gentechnikfreien Region war.

2007 war das entscheidende Jahr. Beim Kreisverband des Bayerischen Bauernverbandes lief die Sammlung der Selbstverpflichtungserklärungen an, die hauptsächlich in den folgenden zwei Wintern durchgeführt wurde. Im Juni stimmte der Oberallgäuer Kreistag fast einstimmig einem Antrag der Grünen zu, den Landkreis im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten verbindlich zur Gentechnikfreien Region zu erklären. Der Beauftragte am Landratsamt, selbst Bergbauer, nahm Kontakt mit dem Arbeitskreis auf. Diese gute Zusammenarbeit und die sehr intensive Unterstützung durch den Landkreis ermöglichten die »Initiative GENial – Für ein Allgäu ohne Gentechnik« und am 2. März 2009 die Bekanntgabe der »Agro-Gentechnik freien Anbau- und Fütterungsregion Oberallgäu«.

Inhaltlich getragen wird die Initiative GENial nach wie vor von dem Arbeitskreis Gentechnik. Hier geht es im Wesentlichen um die Planung und Durchführung konkreter Maßnahmen, die den Landwirten, Verbrauchern und Verarbeitern den hohen Wert der gentechnikfreien Landwirtschaft bewusst machen sollen. Organisatorisch getragen und koordiniert wird die Initiative GENial durch den REGIO Allgäu e.V., einem Verein, dem die Landkreise Lindau, Oberallgäu, Ostallgäu und die Stadt Kempten angehören. Durch die Einbindung der Landkreise und durch die Arbeit eines Mitarbeiters des Landratsamtes Oberallgäu wird ein neutraler Boden für den Austausch der beteiligten landwirtschaftlichen Verbände zum Thema Agro-Gentechnik geschaffen. Die Unterstützung der Initiative durch die Landräte hilft bei der Ansprache von Landwirten und ihrer Verbände. Den an die Landes- und Bundespolitik vorgebrachten Wünschen verleiht sie ein entsprechendes Gewicht. Zudem sind wir im Austausch mit den Nachbarregionen.

Ein Wunsch für die nähere Zukunft der Initiative GENial ist es, dass auch in den Landkreisen Ostallgäu und Unterallgäu der Zug der gentechnikfreien Landwirtschaft weiter Fahrt aufnimmt und so weitere Gentechnikfreie Regionen ausgerufen werden können. Es wird sicher noch einige Zeit und Mühe kosten, bis es soweit ist. Aber wir wissen, dass es machbar ist!«

Nähere Infos: www.bioring-allgaeu.de/gentechnik.htm

Bürgerinitiative Gentechnikfreie Region Landkreis Oldenburg (Niedersachsen)

Gertrud Hennes: »Die Tatsache, dass die Mehrheit der Bürger gegen Gentechnik ist, die wenigsten sich aber mit dem Thema beschäftigt haben, war der Anlass für die Gründung unserer Bürgerinitiative Gentechnikfreie Region Landkreis Oldenburg im Juni 2011, die langsam wächst. Einen größeren Schub hat die öffentliche Vorführung des Films ›Leben außer Kontrolle‹ gebracht.

Wir wollen die Bürger aufklären und für das Thema sensibilisieren. Wir engagieren uns, weil wir in der Agro-Gentechnik eine große Gefahr für unsere Umwelt sehen, weil die Gentechnik sich in unser Leben schleicht. Die Presse ist uns sehr zugetan und unterstützt unsere Aktivitäten mit Berichten und Ankündigungen. Wir haben einen Flyer mit einem sehr unterstützenden Grußwort unseres Landrats drucken lassen.

Die Resonanz der Bürger ist sehr gut, aber sie für aktive Mitarbeit zu gewinnen, ist harte Arbeit. Landwirte zu gewinnen ist schwer, da die Futtermittelindustrie und das Landvolk mit ihrer Lobbyarbeit uns entgegenarbeiten. Schön ist, dass sich eine Einkaufsgemeinschaft für gentechnikfreie Futtermittel bei uns gegründet hat (siehe nächstes Beispiel). Wir planen verstärkt die Bäcker- und Fleischerinnungen und die Molkereien anzusprechen. Es ist ein langer Weg, aber kleine Erfolge und große Zustimmung aus der Bevölkerung geben uns Mut weiterzumachen: Wir bleiben am Ball!«

Nähere Infos: www.gentechnikfrei-ol.de

Gründung einer Futtermittel-Einkaufsgemeinschaft Oldenburg, Ammerland, Ostfriesland (Niedersachsen)

Ernst Steenken: »Schon länger beschäftigen sich Milchbauern des Bundesverbandes Deutscher Milchviehhalter (BDM) und der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) mit der Frage, wie eine Fütterung mit gentechnikfreien Futtermitteln auch im Norden realisierbar ist. Nach einer Veranstaltung zu gentechnikfreien Futtermitteln mit der AbL und Intertek Anfang 2011 wurde spontan von den teilnehmenden Landwirten eine Liste im Saal herumgegeben, in der sich jeder, der Interesse an einer gentechnikfreien Fütterung hatte, eintragen konnte. 25 Betriebe bekundeten ihr Interesse.

Diese Gruppe traf sich einige Wochen später, um das Vorhaben zu konkretisieren und alle Daten zusammenzutragen (benötigte Futtermittel und Menge, Adressen der bisherigen Futtermittellieferanten etc.). Alle genannten Futtermittelfirmen wurden persönlich ange-



sprochen und gefragt, ob sie an der Lieferung von gentechnikfreien Futtermitteln interessiert seien. Die Antwort war meistens ein klares ›Nein‹. Zwischenzeitlich wurde unsere Einkaufsgemeinschaft immer größer und die einzukaufende Menge ebenfalls. Auch einige Schäfer schlossen sich uns an. Auf einmal meldeten sich dann doch Futtermittelfirmen, die sich vorstellen konnten, gentechnikfreies Futter zu liefern, was uns natürlich sehr freute. Bei einem weiteren Treffen wurde die Ausschreibung vorbereitet, mit allen Teilnehmern abgesprochen und an sieben interessierte Firmen versandt. Drei Firmen haben abgesagt, zwei Firmen haben sich gar nicht gemeldet und von zweien bekamen wir ein detailliertes Angebot. Die Einkaufsgemeinschaft vergab den Auftrag an Firma A. Schmidt aus Hude, die uns seit August 2011 mit gentechnikfreiem Futter für Rindvieh und Schafe beliefert. Auf diesen Erfolg sind wir sehr stolz und sagen deshalb: ›Und es ist doch möglich!‹«

Nähere Infos: www.gentechnikfrei-ol.de

Verein für eine gentechnikfreie Gastronomie e.V. (Mecklenburg-Vorpommern)

Gertrud Cordes, Christian Schmidt und Otfried Eckloff: »Im Juni 2009 haben neun Gastronomen und Hoteliers aus Nordwestmecklenburg den Verein für eine gentechnikfreie Gastronomie e.V. gegründet. Mittlerweile haben sich über 20 Hotel- und Gastronomiebetriebe verpflichtet, in Zukunft auf die Verwendung von GV-Lebensmitteln in ihren Betrieben zu verzichten. Sie wollen nur Produkte einsetzen, die der offiziellen Kennzeichnung ›ohne Gentechnik‹ entsprechen. Mit dieser Initiative soll ein Zeichen für mehr Information, Transparenz und Verbrauchersicherheit im Umgang mit GV-Lebensmitteln gesetzt werden.



Die Gastronomen plädieren für eine stärkere Zusammenarbeit von Tourismus und Landwirtschaft auf regionaler Ebene. Der Verein knüpft deshalb Kontakte zu Bauern aus der Umgebung, die eine gentechnikfreie Fütterung der Tiere garantieren und sie mit qualitativ hochwertigen regionalen Produkten ›ohne Gentechnik‹ beliefern können.

Die Gäste und Verbraucher sensibilisiert der Verein über die Problematik von GV-Lebensmitteln mit öffentlichkeitswirksamen Kampagnen. Vor der Ernte der GV-Industriekartoffel Amflora im Müritzkreis 2011 haben die Mitglieder zum Beispiel ein gentechnikfreies Kartoffelgericht in ihre Speisekarten aufgenommen. Die Gerichte wurden in der Speisekarte mit einem ›Genfood? Nein Danke!‹-Sticker markiert und die Speise selbst mit einem kleinen Fähnchen mit der Aufschrift ›ohne Gentechnik‹ dekoriert.

Ein Hauptbeweggrund warum wir uns engagieren ist die Tatsache, dass die Verbraucher nicht richtig informiert werden. Denn Milch, Eier, Fleisch, die mit GV-Futtermitteln erzeugt worden sind, müssen nicht als solche gekennzeichnet werden. Wir aber möchten Transparenz und wollen als Gastronomen zumindest in Teilbereichen Gentechnikfreiheit garantieren.

In den letzten Monaten haben wir an den Grundlagen für eine Zertifizierung ›ohne Gentechnik‹ gearbeitet und stehen nun vor der Zertifizierung durch die Firma Quant und Intertek. Dann können andere Regionen mitmachen oder bei uns im Verein einsteigen.«

Nähere Infos: www.gentechnikfreie-gastronomie.de

Initiative Gentechnikanbaufreie Region südlicher Barnim (Brandenburg)

Josephine Löwenstein: »Die Idee entstand 2009 bei der bundesweiten Tagung der Gentechnikfreien Regionen. Die Lokale Agenda 21 Biesenthal organisierte daraufhin eine Vorführung des Films ›Monsanto mit Gift und Genen‹ und lud engagierte konventionelle und ökologisch wirtschaftende Landwirte, Imker, Gärtner, Politiker, Kirchen- und Naturschutzvertreter zur Diskussion ein. Zu dieser Zeit lag gerade eine Anmeldung zu einem GVO-Versuchsfeld in der Region vor. Auch deshalb war die Bereitschaft, aktiv zu werden, sehr groß. Zur ersten Gründungsversammlung traten 24 Landwirte – bio und konventionell – (mit insgesamt 5 000 Hektar LN) der Initiative bei; inzwischen hat sich die Fläche verdoppelt. Die Landwirte sind der Überzeugung, dass der Mensch nicht so schwerwiegend in die Natur eingreifen sollte. Auch sehen sie die Gefahr der Abhängigkeit von Patenten großer Konzerne. Imker schließen sich an, weil sie Sorge um die Gesundheit ihrer Bienen und die Vermarktung ihres Honigs haben.



Wichtig für uns ist die Unterstützung durch den regionalen Bauernbund. Da jedoch die Hauptaktiven der Gruppe keine Landwirte sind, ist es nicht leicht, in die Reihen der Großbetriebe (ehemalige LPGen) vorzudringen, die große Teile der Region dominieren. Unterstützt vom örtlichen Bauernverband wollen diese sich den Anbau von GV-Pflanzen offenhalten und/oder trauen sich nicht, sich öffentlich zu positionieren.

Wir bleiben aktiv und machen weiter viel Informations- und Öffentlichkeitsarbeit. Unterstützung kommt von Studierenden aus Eberswalde. Neben zwei Tagungen haben wir Infostände auf Hoffesten und in diesem Jahr ein riesiges ›Eat-In‹ auf dem Eberswalder Erntedankmarkt in Kooperation mit Slow Food organisiert.«

Nähere Infos: www.gfr-barnim.de

Initiative für eine gentechnikfreie Metropolregion Hamburg

Andrea Madadi: »Wir sind eine Initiative von engagierten Landwirten, Obst- und Gemüse-Gärtnern, Bürgern, Großhändlern, Wochenmarktfahrern, Vertretern von Parteien, Kirche, Verbraucher- und Umweltverbänden aus ganz Hamburg. 2003 organisierten der Ökomarkt Verein Hamburg und die Gärtnerei Sannmann das erste Treffen in den Vier- und Marschlanden, um die Öffentlichkeit auf das Risiko von GV-Pflanzen aufmerksam zu machen. 2009 gründeten wir auf einer offiziellen Pressekonferenz in der Hamburger Handwerkskammer die ›Initiative für eine gentechnikfreie Metropolregion Hamburg‹ und schlossen uns dem ›Bündnis für eine gentechnikfreie Landwirtschaft Niedersachsen, Bremen, Hamburg‹ an. In zahlreichen, intensiven Gesprächen mit Politikern aller Parteien und Verbände haben wir erreicht, dass 2009 ein interfraktioneller Antrag zustande kam mit der Aufforderung, dass Hamburg gentechnikfrei wirtschaften und die Initiativen für eine gentechnikfreie Metropolregion Hamburg fördern und unterstützen soll. Die Hamburger Bürgerschaft stimmte



Folgerungen & Forderungen

- Die Gentechnikgesetzgebung in Europa und Deutschland bietet keinen ausreichenden Schutz vor gentechnischen Verunreinigungen, also für eine dauerhafte gentechnikfreie Saatgutzüchtung, Land- und Lebensmittelwirtschaft sowie Imkerei.
- Die Gründung von Gentechnikfreien Regionen und Initiativen regt Diskussionen vor Ort an und klärt auf. Sie sind derzeit das effektivste Mittel, um langfristig eine gentechnikfreie Lebensmittelerzeugung durchzusetzen und dem Wunsch der Bürger und des Lebensmittelhandels – der Garantien der gentechnikfreien Erzeugung von seinen Lieferanten fordert – nachzukommen.
- Anbau und Freisetzung von GVOs müssen sicher unterbunden werden, weil sonst der derzeitige immense Wettbewerbsvorteil europäischer und deutscher Landwirte, gentechnikfreie Qualität liefern zu können, leichtfertig aufs Spiel gesetzt wird.
- Die Folgekosten für die Einführung der Gentechnik und die Reinhaltung des Saatguts sowie der gentechnikfreien Lebensmittelerzeugung müssen den Nutzern und Verursachern auferlegt werden.
- Das Angebot der Futtermittelindustrie muss flächendeckend auf gentechnikfreie Ware ausgeweitet werden. Von Seiten der Bauern und des Handels muss die Nachfrage erhöht werden.²

dem gemeinschaftlichen Antrag von SPD, CDU, GAL und LINKE am 10. Februar 2010 zu und Hamburg steht seither in der Pflicht, diesen Antrag umzusetzen. Das fordern wir mit Aktionen und Anfragen regelmäßig ein.

Seit unserer Gründung finden alle sechs Wochen Arbeitstreffen statt. Wir haben eine Website und Mail-Verteiler eingerichtet sowie einen Flyer erstellt. Über Pressearbeit und persönliche Gespräche versuchen wir, Überzeugungsarbeit an der Basis zu leisten. Wichtig sind uns vor allem die konventionellen Landwirte, die wir durch Unterzeichnung einer freiwilligen Selbstverpflichtungserklärung dazu gewinnen wollen, dass sie auch weiterhin gentechnikfrei anbauen. Mehrmals im Jahr veranstalten wir Filmvorführungen sowie Informations- und Diskussionsabende mit prominenten Referenten/Aktivisten zu Folgen der Agro-Gentechnik und Patenten auf Leben, zu gentechnikfreien Futtermitteln und Saatgut. Jedes Jahr pflanzen wir im Frühjahr Bantam-Mais gegen Gentechnik oder »säen Zukunft« im Herbst mit Getreide.

Die größten Widerstände gegen unsere Arbeit kommen aus den Reihen der Verbände wie Bauernverband, Landwirtschaftskammer, Gartenbauverband, Landfrauen, etc. Sie wollen sich alle Möglichkeiten – auch die Gentechnik – offenhalten, um »wettbewerbsfähig und leistungsstark« zu bleiben. »Koexistenz« sei kein Problem und ohne GV-Soja sei keine Fleischerzeugung mehr möglich. Ohne industrielle Landwirtschaft und ohne das Wunder GV-Pflanzen würde unsere Welt verhungern. Und die Gentechnik sei ja eh schon überall verbreitet. So die gängigen Parolen. Wir halten dagegen.«

Nähere Infos: www.hamburg-gentechnikfrei.de

Anmerkungen

- 1 Eine Übersichtskarte und aktuelle Informationen finden sich unter www.kircheundgesellschaft.de/fileadmin/Dateien/Fachbereich_III/Dokumente/Gentec_Kiland_2011-07-01_Karte.pdf.
- 2 Die Abl hat eine Liste mit Anbietern gentechnikfreier Futtermittel erstellt (siehe www.gentechnikfrei-fuettern.de).

Hinweis

Die Koordination und Beratung der Gentechnikfreien Regionen in Deutschland sind ein gemeinsames Projekt der Abl und des BUND. Aktuelles zu den Gentechnikfreien Regionen sowie Kommunen und Städte unter: www.gentechnikfreie-regionen.de.



Annemarie Volling

Beratung der Gentechnikfreien Regionen in Deutschland
c/o Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) e.V.

Heiligengeiststr. 28, 21335 Lüneburg
E-Mail: gentechnikfreie-regionen@abl-ev.de
www.gentechnikfreie-regionen.de